

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Die Schlafkrankheit-Expedition Robert Kochs nach Ostafrika.

Dies zu fünf Illustrationen auf dieser Seite aus dem gleichnamigen Werk (Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin).

Zu den Großtaten, die sich an den Namen Robert Koch knüpfen, zählt auch die Forschung über die Schlafkrankheit, jene mörderische Seuche, die gewisse Gebiete Deutsch-Ostafrikas verheert. Hunderttausende von Menschen sind ihr bereits erlegen, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihr Einfluß zu gebieten. Zur Erforschung der Ursachen dieses neuen, erst etwa seit zehn Jahren auftretenden Würgers hatte Geheimrat Koch eine Expedition nach dem Innern Deutsch-Ostafrikas angetreten, über die er in einem fürzlich erschienenen, an reizvollen Naturanschauungen reichen Büchlein: „Ueber meine Schlafkrankheits-Expedition“, Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, allerlei Interessantes zu berichten weiß.

Die Expedition schlug ihren Sitz auf den herrlich gelegenen Sesse-Inseln in der Nordwestecke des Victoria-Nyanza auf, da dort die Schlafkrankheit besonders verbreitet ist. „Vor Ausbruch der Seuche waren auf der Insel 30 000 Menschen vorhanden, in wenigen Jahren starben davon 20 000, so daß jetzt kaum noch 10 000 Menschen dort leben werden. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß von den Ueberlebenden mindestens die Hälfte bereits infiziert ist und der Krankheit zum Opfer fallen wird, insofern es der ärztlichen Kunst nicht noch gelingt, sie zu heilen.“

Ueber die Krankheit selbst schreibt Geheimrat Koch, daß sie durch eine Stechfliege, *Glossina palpalis*, eingetrumpft wird. Die Fliegen halten sich in den Urwäldern an der Wasserkante des Victoriaees auf. Sie leben ausschließlich von Blut. „Aber was für Blut ist dies? Das festzustellen war eine wichtige Aufgabe der Expedition. Menschen kommen nicht so häufig nach dem See und nach dem Urwald, um den Glossinen ausreichende Gelegenheit zum

Blutsaugen zu bieten. Das mußte also etwas anderes sein. Zuerst vermuteten wir, daß es die zahlreichen Wasservögel sein würden, weil wir die Fliegen und die Vögel ständig zusammenantrafen. Um diese Frage zu entscheiden, wurden mehr als tausend Glossinen an verschiedenen Stellen gefangen und ihr Mageninhalt untersucht. Aber nicht das erwartete Vogelblut wurde gefunden, sondern fast alle hatten von Krotodilen gesogen. Nun blieb natürlich nichts anderes übrig, als auch die Krotodile zu untersuchen, da es jetzt sicher war, daß das Krotodil irgendeine Rolle bei der Schlafkrankheit spielen mußte.

Es war sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Krotodile, die von den Glossinen gefressen werden, in ihrem Blut das *Trypanosoma*, das



Ein zum Zweck der Blutuntersuchung erlegtes Krokodil bei seinen Eiern.

Parasiten der Schlafkrankheit, beherbergen konnten, der in unserer Abbildung dargestellt ist. Sie mußten daher hierauf untersucht werden.“

Nun ging's auf die Krotodiljagd, von der Koch viel Süßes, Neues zu sagen weiß.

Es wurde festgestellt, daß die Glossinen sich von Krotodilblut nähren. Allerdings jagten sie auch gelegentlich andere Wasserfische, sogar Klüppel an.

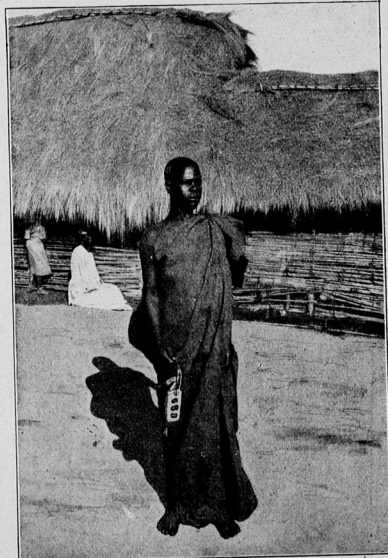
Diese Glossinen sind ein wenig größer als unsere Stubenfliege. Wenn sie ruhig sitzt, so fällt sie sofort durch ihre charakteristische Stellung der Flügel auf. Die Flügel werden nämlich aufeinander gelegt wie die Blätter einer Schere. Außerdem besitzt sie einen starren Stechrüssel, der unseren Stubenfliegen fehlt. Nicht alle Glossinen sind infektiös; nur einzelne vermögen durch ihren Stich die *Trypanosomen* einzupflanzen, nämlich nur diejenigen, die in ihrem Stechrüssel die krankmachenden *Trypanosomen* enthalten. Bei der Untersuchung von sehr vielen Glossinen fanden wir die betreffenden Parasiten nur in einigen Fliegen.“

„Dem Stich der Glossinen sind besonders solche Personen ausgesetzt, die am Ufer beschäftigt sind, denn die Glossinen halten sich immer am Wasser auf, wo sie ja ihre Nahrung finden.“ Man trifft sie überall am Victoria-Nyanza, wo sie Buschwerk zum Nesten finden.

„Wenn ein Mensch von einer infektiösen Fliege gestochen wird, dann bricht die Krankheit nicht sofort aus, sondern erst nach Wochen oder Monaten und mitunter selbst erst nach Jahren. Das erste, was bei solchen Krankheiten auffällt, sind Anschwellungen der Lymphdrüsen, besonders am Nacken; aber auch an anderen Stellen können solche Anschwellungen entstehen, z. B. an den Augenlidern.“ Lähmungsartige Schwächeanfalle in den Beinen bezeichnen ein weiteres Fortschreiten der Krankheit. Dann

stellt sich Unruhe ein, die die Kranken zwecklos umhertreibt, wobei sie manchmal in Tobzucht verfallen und viel Unheil anrichten. Um sich dagegen zu schützen legen ihre Angehörigen ihnen die Schlaugabel an. Es ist dies ein dicker, schwerer Baumast, dessen Ende sich gabelt. Diese Gabel wird dem Kranken von vorn her um den Hals gelegt und hinten geschlossen. „So muß der Kranke ständig diesen schweren Klotz mit sich herumschleppen und wird durch ihn in allen schnellen und heftigen Bewegungen gehindert. Zur größeren Sicherheit wird er noch an Baststricken geführt“, wie früher die Sklaven auf die Sklavensmärkte gebracht wurden.

Unmengen von Leidenden strömten herbei, als bekannt wurde, daß die Mitglieder der Expedition ein Mittel gegen die Schlafkrankheit besäßen. Es mußten leichte Schuppen aufgerichtet werden, um oft bis zu tausend Kranke unterzubringen. Jeder Kranke wurde in eine Liste eingetragen und erhielt eine Nummer, die er auf einem Brettchen mit sich herumtrug. Die Schlafkranken auf unseren Bildern halten das Nummernbrettchen in der Hand. — „Die Krankheit selbst ist absolut tödlich. Nicht ein



Junger Schlafkranker mit seinem der ärztlichen Kontrolle dienenden Nummernbrettchen. Im Hintergrund ein Untersuchungsstüben.



Glossina palpalis, die Verbreiterin der Schlafkrankheit (natürliche Größe).

den herrlich gelegenen Sesse-Inseln in der Nordwestecke des Victoria-Nyanza auf, da dort die Schlafkrankheit besonders verbreitet ist. „Vor Ausbruch der Seuche waren auf der Insel 30 000 Menschen vorhanden, in wenigen Jahren starben davon 20 000, so daß jetzt kaum noch 10 000 Menschen dort leben werden. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß von den Ueberlebenden mindestens die Hälfte bereits infiziert ist und der Krankheit zum Opfer fallen wird, insofern es der ärztlichen Kunst nicht noch gelingt, sie zu heilen.“

Ueber die Krankheit selbst schreibt Geheimrat Koch, daß sie durch eine Stechfliege, *Glossina palpalis*, eingetrumpft wird. Die Fliegen halten sich in den Urwäldern an der Wasserkante des Victoriaees auf. Sie leben ausschließlich von Blut. „Aber was für Blut ist dies? Das festzustellen war eine wichtige Aufgabe der Expedition. Menschen kommen nicht so häufig nach dem See und nach dem Urwald, um den Glossinen ausreichende Gelegenheit zum



Der Parasit der Schlafkrankheit, *Trypanosoma gambiense*.

tausenmal vergrößert. Die fadenförmigen Figuren im Bilde sind rote Blutkörperchen des Menschen.



Tobsüchtiger Schlafkranker in der Schlaugabel, unter Aufsicht von zwei Leichtkranken.